

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 25 (1968)

Heft: 2

Artikel: Lorbeer verwelkt rasch

Autor: Rein, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-995135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lorbeer verwelkt rasch

Heinz Rein

Von einem grossen Namen lässt sich eine gewisse Zeit leben. Der Erfolg trägt den, der ihn errungen hat, für eine gewisse Dauer auf seinen Schultern. Das ist im allgemeinen so und gilt für den Sport ganz besonders. Wenn man von Ausnahmeerscheinungen absieht — hier mögen die Namen Walter Rütt, Paavo Nurmi, Emil Zatopek, Jack Dempsey und Max Schmeling, Helen Wills und Fanny Blankers-Koen erwähnt sein —, wird man feststellen, dass der Lorbeer im Sport sehr rasch verwelkt. Lokalgrössen, die zum Star aufgestiegen und sogar zu internationalem Ruhm gelangt sind, haben es nicht leicht, den einmal errungenen Lorbeer frisch zu erhalten. Sie können es nur, indem sie ihn immer wieder erneuern, und zwar durch neue Erfolge oder neue Höchstleistungen. Andernfalls fallen sie ziemlich rasch wieder dem Vergessen anheim.

Man fragt sich oft, worauf es zurückzuführen ist, dass — wenn von den ganz grossen Sportlern die Rede ist — immer nur die Grossen der Vergangenheit Erwähnung finden und einen fast legendären Ruf geniessen. Die Erklärung liegt einmal darin, dass es schwer, wenn nicht gar unmöglich ist, vorauszusagen, welche bedeutenden Sportler der Gegenwart so etwas wie einen Nachruhm ernten werden. Nachruhm ist mehr, als einen Platz in der Liste der Meisterschaften oder in den Tabellen der Rekorde einzunehmen; es bedeutet vielmehr, dass ein Sportler oder eine Mannschaft sich nicht mit dem einmal errungenen Lorbeer begnügt, sondern ihm Blatt um Blatt hinzugefügt hat, und das in einer Haltung, die man als sportlich im besten Sinne des Wortes bezeichnen kann. Erst Leistung und Haltung sichern den Nachruhm.

Andererseits muss zugegeben werden, dass Sportler es heutzutage viel, viel schwerer haben, in die Hierarchie der Sportberühmten aufzusteigen. Die Konkurrenz ist schärfer geworden, sowohl was die Höhe der Leistungen wie auch die Zahl der Konkurrenten betrifft. Es ist beinahe unmöglich, etwa wie Big Bill Tilden oder Johnnie Weissmüller oder Rudolf Harbig auf einsamer Höhe zu stehen. Die Trainingsmethoden haben sich vervollkommen, und sie sind kein Geheimnis mehr, seit die Erfolge gefilmt und wissenschaftlich ausgewertet werden, seit die Trainer darauf achten, dass ihre Schützlinge nicht nur Fleissaufgaben ableisten, sondern nach sorgfältig ausgeklügelten Methoden arbeiten.

Das Wort «arbeiten» ist hier nicht zufällig verwendet worden. Tatsächlich muss ein Sportler, der Lorbeer ernten will, harte Arbeit leisten und wie ein Spartaner leben. Die geringste Nachlässigkeit kann dazu führen, seinen Nimbus verblassen und seinen Lorbeer welken zu lassen. Das aber führt dazu, dass mit dem Ruhm auch die Anziehungskraft schwindet, was wiederum bedeutet, dass der Sportler weniger verdient,

sei es nun Geld, Ehrenpreise, Spesen, grosse Reisen oder sonstwas.

Ein Sportler, der seinen Lorbeer nicht frisch zu erhalten imstande ist, hat eine verzweifelte Ähnlichkeit mit einem alternden Schauspieler, der von einer grossen Bühne abtreten muss, nur mehr noch von unbedeutenden Theatern engagiert wird und schliesslich «auf die Dörfer» geht. Es ist ein beklagenswertes Schauspiel, ob es nun von einem alten Mimen oder von einem Sportler geboten wird, der von der Entwicklung überholt wurde und vergeblich ein Comeback versucht. Eine gewisse Zeit lang kann er noch auf seinen grossen Namen pochen, dann aber wird die Diskrepanz zwischen Vergangenheit und Gegenwart gar zu gross, und es ist ganz aus. Wohl dem, der es klugerweise vermeidet, sich der Lächerlichkeit auszusetzen.

Was für den einzelnen Sportler gilt, trifft auch für Mannschaften zu, wenn auch in geringerem Masse. Ein Klub kann länger auf seinen Lorbeeren ausruhen. Auch wenn er längst nicht mehr zur Spitzenklasse gehört, ist sein Name immer noch von altem Glanz überstrahlt, und die Zuschauer strömen ihm zu, wenn er auftritt. Klubmannschaften sind andererseits aber auch verletzlicher, jedenfalls wenn sie sich nur auf einige Köhner stützen. Fallen diese aus, durch Verletzung, durch Abgang oder durch Überalterung, so ist es rasch um den Nimbus geschehen. Vom grossen Namen kann auch ein Klub auf die Dauer nicht leben. Der Sport war, in seinen Anfängen, nicht in das politische, soziale und wirtschaftliche Leben eingeschlossen; er nahm eine Sonderstellung am Rande der Gesellschaft ein, und es hat ihm nicht geschadet. Von der ungeheuren Popularität, die er damals errang, zehrt er noch heute. Die Entwicklung hat es jedoch mit sich gebracht, dass der Sport diese Rolle aufgab und ein mitbestimmender Faktor unseres staatlichen und nationalen Gefüges wurde und grosse ökonomische Bedeutung erlangte. Er hat ihm zweifellos geschadet. Man mag diese Entwicklung bedauern, leugnen kann man sie ebenso wenig wie die Forderung, dass der Sport seine eigenen Lorbeeren erneuere. Ob es möglich ist, wird die Zukunft zeigen.

Samme dir jeden Tag etwas Ewiges, das
dir kein Tod raubt, das dir das Leben
und den Tod jeden Tag lieblicher macht.

Joh. C. Lavater
